



ELDAGO (O.); PETRA SCHNEIDER / IMAGO (R.)

BERLINER SCHLOSS

Sieg eines Visionärs

Mit der Bewilligung von 552 Millionen Euro durch den Haushaltsausschuss des Bundestags für den teilweisen Wiederaufbau des Berliner Stadtschlusses ist nun tatsächlich ein Kampf gewonnen, den ein dickschädeliger Träumer vor 14 Jahren mit einer Kunstaktion begonnen hatte: Wilhelm von Boddien, 65, Landmaschinenhändler aus Hamburg, hatte in die Nachwende-

Tristesse hinein eine Riesenplane vor den Palast der Republik in der Mitte Berlins gespannt, auf der die Fassade des alten, gesprengten Stadtschlusses zu sehen war. Die gemalte Vision rief Berlinern und Touristen zu: So schön sah das mal aus! Und: Das wollen wir wiederhaben! Boddien's Vision gewann. Der DDR-Palast-Klotz wurde tatsächlich abgerissen, und nun wird gebaut



Stadtschloss
(Simulation), Boddien

werden. In der Auslobung des Wettbewerbs wird die Wiederrichtung der Schlossfassade zur Bedingung gemacht. „Das war der Stapellauf! Träumen lohnt sich“, kommentiert Boddien die Entscheidung. „Toll wäre jetzt, wenn der ganze Spreeinsel-Komplex am 3. Oktober 2015, also am 25. Jubiläum der deutschen Wiedervereinigung eröffnet werden könnte.“

Gelesen habe ich mein Lebensbuch – „Der Keller“ von Thomas Bernhard – auf Anweisung meiner Freundin Anna Maria Jokl, der Jerusalemer Schriftstellerin. Sie hatte in ihrer mäßig großen Wohnung nur eine kleine Bibliothek, in der wundersam alles Wesentliche enthalten war. Inzwischen besitze ich ihr Exemplar, denn sie ist gestorben. Jetzt habe ich den schmalen autobiografischen Band noch einmal gelesen. Der 16-jährige Bernhard läuft statt ins Gymnasium zur Lebensmittelhändlerlehre in die Scherzhauserfeldsiedlung, in jenen Keller, in dem er von seinem Chef Karl Podlaha Lebensmöglichkeiten und Menschenmöglichkeiten lernt und sich selbst als einen fröhlichen Menschen feststellt. Was unbedingt ist, habe ich aus diesem Buch, unbedingt nicht im Abstrakten, sondern in dem, was Menschen und was ihr Leid betrifft. Zur Unbedingtheit, mit der man einer Sache folgen soll, wird man in diesem Buch ermutigt. Bernhards Pessimismus ist dabei schneidend und doch die einzige menschliche Haltung, die den Menschen Luft

Das Buch meines Lebens



Hacker



Bernhard

Katharina Hacker über Thomas Bernhards „Der Keller“

Thomas Bernhard erzählt in dem 1976 erschienenen zweiten Band seiner Jugenderinnerungen, wie er nach abgebrochener Schulausbildung als Lehrling neuen Lebensmut findet.

zum Atmen lässt in Würde. Thomas Bernhard: „Kein Mensch kann einem andern die Beschäftigung ersetzen, nicht wenn er einen Menschen, und sei es der für ihn entscheidende, der ihm wichtigste, geliebteste, verliert, geht er zugrunde, wenn man ihm Arbeit und Beschäftigung nimmt, geht er ein und ist in kurzer Zeit tot.“ Es ist die einzige Haltung, die ich kenne, die dem Jubel, dem Übermut, dem Stolz den Platz einräumt, der ihnen gebührt. Die einzige Haltung, die anmaßend ist, wie es eine menschliche Haltung sein soll, und die nie falschen Trost bedeutet. Wer nie unbarmherzig denkt und empfindet, hat wohl kaum Erbarmen für andere Menschen. „Wir sind widerstandsfähig geworden, uns kann nichts mehr umwerfen, wir hängen nicht mehr am Leben, aber wir verschleudern es auch nicht zu billig, hatte ich sagen wollen, aber ich hatte das nicht gesagt. Manchmal erheben wir alle unseren Kopf und glauben, die Wahrheit oder die scheinbare Wahrheit sagen zu müssen, und ziehen ihn wieder ein. Das ist alles.“